

Sonderdruck

aus:

**Alemannisches Jahrbuch
2001/2002**

HERAUSGEBER
ALEMANNISCHES INSTITUT
FREIBURG/BREISGAU

Inhaltsverzeichnis
des Alemannischen Jahrbuchs 2001/2002

Vorwort 7

*Vortragsreihe anlässlich der Ausstellung "Die Kultur der Abtei
St. Gallen" vom 25. März bis zum 16. Mai 1997 in Freiburg i. Br.*

St. Gallen im Breisgau. Die Beziehungen des Klosters zu einer Fernzone
seiner Herrschaft 9
Von Thomas Zotz

St. Gallen als Bischofs- und als Königskloster 23
Von Alfons Zettler

Mönche und Konvent von St. Gallen in der Karolingerzeit 39
Von Dieter Geuenich

Der Goldene Psalter und die Buchmalerei des Klosters St. Gallen 63
Von Christoph Eggenberger

Einzelbeiträge

Der Tote im Bergsee und das Erzählen vom Gral:
Überlegungen zum mittelalterlichen Pilatusstoff 85
Von Michael Bärmann

Das Kloster Tennenbach im Mittelalter 129
Von Philipp Rumpf

[Fortsetzung auf der hinteren Innenseite des Umschlags]

Das Basler Domkapitel im Freiburger Exil (1529-1628)	143
<i>Von Nicola Eisele</i>	
Der alemannische Sprachraum: Ältere Gliederung und ein neuer Versuch	161
<i>Von Renate Schrambke</i>	
Anthropologischer Beitrag zur Frage der Schwarzwaldromania. Untersuchungen anhand des Materials von Otto Ammon und Johann Schaeuble	191
<i>Von Andreas Vonderach</i>	
Der Biotopverbund im Zeichen des landwirtschaftlichen Strukturwandels – aufgezeigt am Beispiel der Gemeinden Neckarbischofsheim/Kraichgau und Hüfingen/Baar	257
<i>Von Alexander Siegmund und Carmen Neßling</i>	

© 2003 Alemannisches Institut Freiburg i. Br.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Alemannischen Instituts unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Alemannisches Institut, Freiburg
 Druck und Gesamtherstellung: Digital Druck, Birkach

Bezugsquellennachweis:

Alemannisches Institut, Mozartstr. 30, D-79104 Freiburg

Tel: 0761/ 26 103 - Fax: 0761/ 289 103 - Mail: www.alemannisches-institut@t-online.de

St. Gallen als Bischofs- und als Königskloster

Von Alfons Zettler

I. Columban und Gallus am Bodensee

St. Gallen zählt zu dem kleinen Kreis von Klöstern im alemannischen Gebiet, die ihre Anfänge in graue Vorzeiten und auf einen heiligen Mann zurückführen, auf eine überragende Persönlichkeit, die in späterer Zeit zum Klosterpatron wurde und im Falle von St. Gallen sogar dem Ort den Namen gab.¹ Der heilige Mann hieß *Gallo, *Galluni oder ähnlich, wie die ältesten überlieferten Formen seines Namens lauten. Erst später wurde der Name normalisiert bzw. latinisiert zu Gallus.² Gallus stammte seiner Lebensbeschreibung zufolge aus Irland, und er teilt diese in Mönchskreisen sehr angesehene Herkunft mit den Gründervätern und Klosterpatronen Fridolin von Säcking und St. Trudpert im hiesigen Münstertal.

Dieses Dreigestirn religiöser Einrichtungen, Säcking, St. Gallen und St. Trudpert, gilt herkömmlich als der älteste Bestand an Klöstern in Alemannien, wie man schnell feststellen kann, wenn man einen Blick in den Historischen Atlas von Baden-Württemberg wirft. Säcking ist dort ins 6. Jahrhundert eingeordnet, St. Gallen soll im Jahre 614 entstanden sein, und die Ursprünge von St. Trudpert schließlich werden im 7. Jahrhundert gesucht.³

Aber St. Gallen zählt nicht nur zu dem kleinen und berühmten Kreis der ältesten Klöster Alemanniens. Auch die Person, die am Beginn seiner Geschichte steht, der eben erwähnte hl. Gallus, ragt unter den ersten Mönchen Alemanniens hervor; denn sein Biograph, der die Lebensbeschreibung verfasste – um 680, das ist die Frühdatierung, oder erst im Verlauf des 8. Jahrhunderts, das ist die historisch plausible Spätatierung – porträtiert und zeichnet Gallus als Jünger und

¹ Die Kultur der Abtei St. Gallen, hg. von WERNER VOGLER, Zürich ³1993; THEO KÖLZER/DIETER GEUENICH/ANTON VON EUW/ALBERT GERHARDS, Die Kultur der Abtei St. Gallen, Bonn 1997 (= Bonner Akademische Reden Bd. 77); Das Kloster St. Gallen im Mittelalter, hg. von PETER OCHSENBEIN, Stuttgart 1999.

² WALTER BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter, Stuttgart 1991, S. 286-303; ARNO BORST, Mönche am Bodensee. 610-1525, Sigmaringen 1978 (= Bodensee-Bibliothek Bd. 5), S. 19-32.

³ Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Stuttgart 1972-1988, Karte VIII/3: Klöster bis zum Ende des Investiturstreits 1122 (Beiwort von HANSMARTIN SCHWARZMAIER).

Gefährten des wohl einflussreichsten merowingerzeitlichen Mönchsvaters auf dem Kontinent: des Iren Columban.⁴

Columban kam in den Jahren um 600 von den britischen Inseln ins Frankenreich und hat nicht nur selbst eine ganze Reihe von Klöstern gegründet, sondern auch die sogenannte irofränkische Bewegung angestoßen, eine rasch sich ausbreitende Strömung des Mönchtums, der die große Mehrzahl der Klostergründungen im Frankenreich während des 7. und frühen 8. Jahrhunderts zuzuordnen ist. Zu den Vertretern oder Ausläufern des columbanischen Mönchtums gehörte beispielsweise, um hier im Land zu bleiben, wahrscheinlich auch noch Pirmin, Gründer und erster Abt des Klosters Reichenau im Bodensee. Die Irofranken erlangten auch erhebliche politische Geltung im Frankenreich, vor allem in dessen östlichen Gebieten, in Austrasien und Burgund, wo Mönche aus dem Columbankloster Luxeuil zahlreiche andere Klöster besiedelten und zu Bischöfen aufstiegen.⁵

Mit dem hl. Gallus hätte demnach das irofränkische Mönchtum, die wichtigste monastische Strömung im Frankenreich des 7. Jahrhunderts, auch im peripheren Alemannien Einzug gehalten, und wäre der Alemannia sozusagen aus erster Hand vermittelt worden. Diesen Sachverhalt, oder jedenfalls: diesen Tenor der Gallustradition, wie sie im Kloster von Generation zu Generation weitergegeben wurde,⁶ haben die Späteren in eindrucksvolle Bilder gefasst. Eine sanktgallische Miniatur aus dem 15. Jahrhundert zeigt „Columban und Gallus im Jahre 610 auf dem Bodensee“ (Abb. 1). Die beiden Mönchsväter sind hier gerade unterwegs auf der Suche nach einem geeigneten Platz für die Gründung des ersten Klosters in Alemannien. Sie werden von zwei Diakonen vom ehemaligen römischen Kastell Arbon nach Bregenz, der wichtigsten antiken Siedlung und seinerzeit im Zerfall begriffenen Römerstadt am See gerudert.⁷ Die entsprechende Passage der Gallusvita lautet: „So bestieg denn der Gottesmann Columban mit seinem geeignetsten

⁴ JOHANNES DUFT, Die Lebensgeschichten der Heiligen Gallus und Otmar, St. Gallen - Sigmaringen 1988; DERS./ANTON GÖSSI/WERNER VOGLER, Die Abtei St. Gallen. Abriß der Geschichte – Kurzbiographien der Äbte – Das stift-sanktgallische Offizialat, St. Gallen 1986, S. 16f.; vgl. jetzt BERSCHIN (wie Anm. 2).

⁵ HERBERT HAUPT, Columban, in: Lexikon des Mittelalters Bd. 3, München - Zürich 1986, Sp. 65-67.

⁶ Vgl. beispielsweise WALTER BERSCHIN, Notkers Metrum de vita S. Galli, in: Florilegium Sangallense. Festschrift für Johannes Duft zum 65. Geburtstag, hg. von OTTO P. CLA-VADETSCHER/HELMUT MAURER/STEFAN SONDEREGGER, St. Gallen - Sigmaringen 1980, S. 71-121, hier S. 86 ff.

⁷ JOHANNES DUFT, Der Bodensee in Sankt-Galler Handschriften, St. Gallen - Sigmaringen³ 1979 (= Bibliotheca Sangallensis Bd. 3), S. 60 f. mit Taf. III; vgl. ALFONS ZETTLER,



Abb. 1: Columban und Gallus setzen von Arbon nach Bregenz über, um dort ein Kloster zu gründen (um 610). Miniatur von Konrad Sailer aus St. Gallen (1451).

Heilige, Mönche und Laien unterwegs. Bilder und Texte zur Schifffahrt auf dem Bodensee im frühen Mittelalter, in: Einbaum, Lastensegler, Dampfschiff. Frühe Schifffahrt in Südwestdeutschland, zusammengestellt von RALPH RÖBER, Stuttgart 2000 (= Almanach des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg Bd. 5/6, 2000/2001), S. 109-120, hier S. 109 ff.

Schüler Gallus und auch einem Diakon ein Schiff und fuhr nach der Stadt Bregenz, um sie auszukundschaften. Schließlich erstellten sie sich dort in brüderlicher Handarbeit Wohnstätten und erlebten unablässig Christus auf jenen Ort hernieder“.⁸ Hier geht es offensichtlich um nichts anderes und nichts weniger als um den Einzug des Mönchtums in die Provinz Alemannien, konkretisiert in der Gründung des Columban-Klosters in Bregenz, des ersten alemannischen Klosters überhaupt.⁹

Den historischen Anknüpfungspunkt dieser Episode aus dem Leben des hl. Gallus bildet die Angabe in der Lebensbeschreibung Columbans, dass der irische Mönchsvater sich eine Weile in Bregenz aufgehalten und dort versucht habe, die lokale Bevölkerung, ein rauhes Geschlecht von Bauern, zum Christentum zu bekehren.¹⁰ Bewerkstelligt wurde die angebliche Gründung des Klosters Bregenz – jetzt wieder laut der Gallusvita – nicht von Columban allein, sondern von diesem gemeinsam mit seinem Gefährten, oder wie wir eben hörten, „seinem geeigneten Schüler“ Gallus und, was ganz wichtig ist, ohne Zutun von König und Adel oder auch des damals immerhin schon am Bodensee wirkenden Konstanzer Bischofs.¹¹

Und noch etwas ist an dieser Stelle hervorzuheben. Columban und Gallus erscheinen in den Legenden auch als Wegbereiter, als Pioniere des Christentums in Alemannien, und in die Tradition und Nachfolge dieser allerersten alemannischen Mönchsniederlassung von Columban und Gallus in Bregenz, von der wir indessen sonst nichts mehr hören, wird St. Gallen gestellt. Das ist die Sicht der St. Galler Mönche in späterer Zeit, wie nochmals zu betonen ist, und genau an dem zentralen Pfeiler dieser Lehre, die in der Lebensbeschreibung des hl. Gallus vorgetragen wird, an der Verbindung oder dem Verhältnis zwischen Columban und Gallus, hat denn auch die historische Kritik in erster Linie angesetzt. Darüber hinaus gingen manche Kritiker sogar so weit, dass sie die Historizität des hl. Gal-

⁸ DUFT (wie Anm. 5), S. 22.

⁹ Vgl. ALFONS ZETTLER, Der Einzug der Mönche: Kultur durch Klöster, in: Die Alamannen. Begleitband zur Landesausstellung, hg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart 1997, S. 481-490, hier S. 481 f.

¹⁰ *Ionae Vita S. Columbani I*, 27, ed. BRUNO KRUSCH, Hannover 1902 (= MGH Script. Rer. Merov. Bd. 4), S. 101 ff.

¹¹ Vgl. HELMUT MAURER, Das Bistum Konstanz und die Christianisierung der Alemannen, in: *Mission und Christianisierung am Hoch- und Oberrhein* (wie Anm. 3), S. 139-163, bes. S. 147 ff.

lus bezweifelten oder gar gänzlich in Abrede stellten.¹² Eine derart radikale Kritik an der Gallus-Legende geht mir allerdings zu weit; ich teile die vorgetragenen Ansichten nicht. Aber der Einwand, dass jener Gallus, wie er in der Vita gezeichnet wird, stark legendäre Züge aufweisen dürfte, ist durchaus ernst zu nehmen. Erst die Verfasser des Galluslebens oder deren Informanten mögen somit im siebenten oder achten Jahrhundert die schon damals undeutliche Kunde von einem einheimischen Eremiten *Gallo, *Galluno oder *Galluni mit den gutverbürgten und durchaus vertrauenswürdigen Angaben der Columban-Vita über den Aufenthalt jenes tatsächlich irischen Mönchsvaters in Alemannien und dessen Wirken am Bodensee verwoben haben. Der St. Galler Eremit wäre also, gesetzt diesen Fall, nachträglich zum Columban-Jünger stilisiert worden.

Neben der Anlehnung des Galluslebens an die Vita Columbans bildeten weitere Ansatzpunkte historischer Kritik die verworrene immanente Chronologie der Gallusvita und die komplizierte Problematik ihrer Abfassungszeit. Wir wissen noch nicht einmal sicher, wann der Text zusammengestellt und wann er erstmals aufgeschrieben wurde. Das erhaltene Bruchstück der ältesten bekannten Rezension, der sog. *vita vetustissima*, stammt der Schrift nach aus der Zeit um 780, doch setzt Walter Berschin, der die Texte der *Vetustissima* mit Wettis und Walahfrids Redaktionen aus dem 9. Jahrhundert verglichen hat, die erste Abfassung schon um 680 an, andere denken eher an das frühe bis mittlere 8. Jahrhundert.¹³ Von der Kenntnis der genauen Abfassungszeit hängt aber wiederum die Beurteilung der inneren Chronologie und des historischen Gehalts ab usw. An dieser Stelle konnten die Probleme um das Leben des Gallus und die historische Rolle des Heiligen nur sehr cursorisch angedeutet werden, doch wurde dabei zweifellos klar, auf welchem schwierigem Terrain sich die Geschichtsforschung hier bewegt – und dies insbesondere, wenn es um unser eigentlich recht schlichtes Thema, den Status des Klosters St. Gallen in der Frühzeit, geht.¹⁴

¹² Vgl. dazu die Bemerkungen von WALTER BERSCHIN, Gallus Abbas Vindicatus, in: Historisches Jahrbuch 95 (1975), S. 257-277.

¹³ WALTER BERSCHIN, Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter Bd. 2. Merowingische Biographie. Italien, Spanien und die Inseln im frühen Mittelalter, Stuttgart 1988, S. 94 ff.; ferner DERS., Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter Bd. 3. Karolingische Biographie 750-920 n. Chr., Stuttgart 1991, S. 286 ff., bes. S. 293.

¹⁴ Vgl. auch das jüngst von SÖNKE LORENZ, Missionierung, Krisen und Reformen, in: Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung, hg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart 1997, S. 441 ff., entworfenen Bild, das zu einem guten Teil auf der Gallus-Legende beruht.

Es bleibt festzuhalten, dass St. Gallen bereits im 8. Jahrhundert, als das älteste Gallusleben aufgeschrieben wurde, den Ruhm beanspruchte, zu den ältesten Klöstern im alemannischen Raum zu zählen, ja sogar dasjenige Kloster zu sein, wo das alemannische Mönchtum seinen Ursprung genommen habe. Im Unterschied zu den anderen und sämtlich jüngeren Klöstern im Lande sei das Mönchtum in St. Gallen ursprünglich aus den lauterer Quellströmen irisch-columbanischen Mönchtums gespeist worden, ja, Gallus habe sogar das Vermächtnis und das Erbe Columbans, des großen kontinentalen Mönchsvaters und ersten Missionars Alemanniens angetreten. So werden in der Galluslegende grundlegende Charakterzüge sanktgallischer Klostergeschichte sichtbar: St. Gallen, wie es die mittelalterlichen Mönche jedenfalls sehen wollten, war von Haus aus autonom, weder dem Bischof von Konstanz noch den Herren dieser Welt, Adel und König, untertan. Es verfügte in dieser Sicht über eine Stellung, wie sie sonst nur die Columban-Klöster im alten Frankenreich für sich in Anspruch nahmen und nehmen konnten.¹⁵

II. Otmar und die Anfänge des Klosters

Gallus hat durch seine Niederlassung im oberen Tal der Steinach etwas Wesentliches in Gang gesetzt, aber von einer Klostergründung, so, wie beispielsweise Columban Luxeuil oder Pirmin die Reichenau ins Leben rief, kann man nicht sprechen. Wir haben nur Kunde davon, dass sich nach dem Tode des Gottesmannes einige Kleriker an seinem Grab im Bethaus der Einsiedelei niederließen, das Grab hüteten und sich um die Leute kümmerten, die noch immer mit ihren Anliegen zu Gallus kamen. In dieser frühen Phase wird deshalb St. Gallen gewöhnlich als „Zelle“ bezeichnet.¹⁶

Ein regelrechtes Kloster beim Gallus-Grab errichtete erst der alemannische Priester Otmar in den Jahren um 720. Damals erlebte das kontinentale Europa die zweite große Klostergründungswelle nach der irofränkischen Bewegung im siebenten Jahrhundert, von der vorhin die Rede war, und zu jener zählt auch das Kloster St. Gallen.¹⁷ Über Otmar, den die St. Galler Mönche zum zweiten Klosterpatron erkoren, und sein Wirken in St. Gallen gibt ebenfalls eine Lebensbeschreibung, die *Vita Otmar*, Auskunft. Ihre erste Fassung stammt aus der Feder

¹⁵ Vgl. FRIEDRICH PRINZ, *Askese und Kultur. Vor- und frühbenediktinisches Mönchtum an der Wiege Europas*, München 1980, S. 52 ff.; RUDOLF SCHIEFFER, *Die Iren und Europa im früheren Mittelalter*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 40 (1984), S. 591-605, hier S. 598 ff.

¹⁶ DUFT/GÖSSI/VOGLER (wie Anm. 5), S. 16 f.

¹⁷ Vgl. ZETTLER (wie Anm. 10), S. 481 ff.

des St. Galler Mönches Gozbert, der sie um das Jahr 830 niederschrieb. Wenige Jahre darauf überarbeitete Walahfrid, Mönch und Abt des benachbarten Klosters Reichenau, das Werk auf Wunsch des Autors, und diese Fassung liegt uns heute vor.¹⁸

Was weiß nun die Otmar-Legende zu berichten? Der Knabe, aus dem Volkstamm der Alemannen gebürtig, wurde in jungen Jahren von seinem Bruder in die rätische Metropole Chur geschickt. Dort sei er zum Priester ausgebildet und geweiht, dann von Viktor, dem damaligen Machthaber Churrätens, einer Florinus-Kirche vorgesetzt worden. Und von eben jenem Präses Viktor habe der Arboner Tribun Waltram, zu dessen Gütern die Galluszelle gehörte, den Otmar als Abt erbeten. Nachdem Pippin zum König der Franken erhoben worden war – das geschah im Jahre 751 –, habe Waltram den Otmar König Pippin vorgestellt. Er habe dem König ferner die Schutzherrschaft über die Zelle aufgetragen und darum gebeten, dass sein Schützling Otmar dort Abt bleiben könne. Diesem Wunsch entsprach König Pippin und wies Otmar an, in St. Gallen das reguläre Klosterleben einzuführen. Das sei sogleich geschehen, und im Anschluss daran schildert Gozbert auf lebendige Art und Weise, wie Otmar nun ein geeignetes Kloster für die wachsende Zahl von Brüdern erbaute, dank vieler Schenkungen dessen Besitz erheblich vermehrte und die Mönche unter seinem Stab bestens leitete.¹⁹ Neben der Darstellung in Otmars Vita liegt, das Kloster St. Gallen betreffend, noch eine etwas anders lautende Überlieferung vor. Vor nunmehr 1250 Jahren, 747, habe Karlmann, der Bruder des erwähnten Frankenkönigs Pippin, St. Gallen besucht und dem Kloster die Regel des italienischen Mönchsvaters Benedikt gebracht.²⁰

Laut der Lebensbeschreibung entstand das Kloster St. Gallen durch das Zusammenwirken Otmars und des Tribunen Waltram, des lokalen Machthabers, und unter dem Einfluss des churrätischen Herrscherhauses. Dort, und nicht am nahegelegenen Sitz des alemannischen Bischofs in Konstanz, hatte Otmar seine Ausbildung erhalten, und in den Diensten des Churer Fürsten Viktor, der im Sinne

¹⁸ JOHANNES DUFT, Sankt Otmar, Zürich - Lindau - Konstanz 1959 (= Bibliotheca Sangallensis Bd. 4); DERS. (wie Anm. 5), S. 55 f.; BERSCHIN (wie Anm. 2), S. 280 ff. – Zum literarischen Wirken Gozberts vgl. ferner DERS., Der St. Galler Klosterplan als Literaturdenkmal, in: Studien zum St. Galler Klosterplan Bd. 2, hg. von PETER OCHSENBEIN und KARL SCHMUKI, in: Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte 52 (2002), S. 112 f.

¹⁹ DUFT (wie Anm. 5), S. 57-68; BORST (wie Anm. 2), S. 32-48; ferner jetzt MAX SCHÄR, Der junge Otmar, in: Scripturus Vitam. Festgabe für Walter Berschin zum 65. Geburtstag, hg. von DOROTHEA WALZ, Heidelberg 2002, S. 309-334.

²⁰ DUFT/GÖSSI/VOGLER (wie Anm. 5), S. 19; vgl. THOMAS ZOTZ in diesem Band, oben S. 9 ff.

einer spätantiken Bischofsherrschaft sowohl die weltliche als auch die kirchliche Hoheit in seiner Hand vereinigte, wirkte er als Priester an einer rätischen Kirche. Viktor war Bischof und Praeses in einer Person, und Churrätien gehörte damals nicht, wie die Alemannia, zum Frankenreich. Erst unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen kam es zur Eingliederung des Churer Bischofsstaats in die karolingische Herrschaftssphäre.²¹

Diese churrätische, außerallemannische und außerfränkische Komponente bei der Etablierung des Klosters ist wichtig für das Verständnis der weiteren Geschichte St. Gallens, denn sie erklärt zu einem guten Teil die eigenartig unabhängige Stellung des Abtes Otmar zwischen den damals herrschenden politischen und kirchlichen Kräften in der südlichen Alemannia, die er bis fast an sein Lebensende (ca. 757/759) behaupten konnte. Im Vergleich mit der Abtei Reichenau, wo das Kloster etwa zur selben Zeit wie St. Gallen, im Jahre 724 nämlich, ins Leben trat, gibt sich dies ganz deutlich zu erkennen. Keine fünf Jahre konnte sich der geistliche Gründer und erste Abt Pirmin in Reichenau halten, und bereits ein Jahrzehnt nach Pirmins Ankunft befand sich das Kloster unter dem Stab des Konstanzer Bischofs Arnefrid.²²

Im St. Galler Professbuch, das neben vielen anderen interessanten Zeugnissen in der Ausstellung präsentiert wird, die den Anlass für unsere Vortragsreihe bot, finden sich die Namen der St. Galler Mönche aus jenen alten Zeiten. In dem Buch wurden sämtliche Konventualen des Klosters sozusagen „registriert“, und zwar im Großen und Ganzen in der Reihenfolge, wie sie damals in das Kloster eingetreten sind. Die Namen erscheinen zeilenweise, sie sind jeweils eingebettet in das Professgelübde, das jeder Mönch abzulegen hatte und das die Rechtsgrundlage für seine Zugehörigkeit zum Kloster bildete. Die erste Seite des Professbuchs beginnt mit dem Namen *Audomarus abbas*, also mit dem Gründerabt Otmar. Wir haben hier, nebenbei bemerkt, ein außerordentlich wichtiges Zeugnis dafür, dass in St. Gallen erst durch Otmars Wirken ein regelrechtes Kloster ins Leben trat. Auf der ersten Seite des Buches finden sich unmittelbar im Anschluss an Otmar die Priester *Flauinus*, *Constantius*, *Exuperatus* und der Diakon *Petrus* verzeichnet, deren romanische Namen rätische Herkunft verraten.²³ Es handelt sich gängiger Auffassung zufolge um Otmar im Kreise von Gefährten, die beim

²¹ REINHOLD KAISER, Churrätien im frühen Mittelalter, Basel 1998, S. 39 ff.

²² HELMUT MAURER in: Helvetia Sacra Bd. I/2, Bern 1993, S. 243 f.; ROLAND RAPP-MANN/ALFONS ZETTLER, Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter, Sigmaringen 1998 (= Archäologie und Geschichte Bd. 5), S. 237 ff.

²³ Das Professbuch der Abtei St. Gallen, ed. PAUL M. KRIEG, Augsburg 1931 (= Codices Liturgici Bd. 2), Faksimile S. I; vgl. DUFT/GÖSSI/VOGLER (wie Anm. 5), S. 19.

† Automarur abb̄ IN MONASTERIO SCI GALLI CONF
 † Ego fleuwinur p̄b̄ p̄mittō oboediētia stabilitate corādō & sc̄is
 † Ego confthūur p̄b̄ p̄mittō oboed̄ stabit̄ corādō & sc̄is
 † Ego exsup̄arctur p̄b̄ p̄mittō oboed̄. stabit̄ corādō & sc̄is
 † Ego p̄sur̄diac̄ p̄mittō ut̄sup̄re corādō &
 † Ego wadclmarur prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego uuoluainur prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego landolyn̄ prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego echo THEOTINI prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego h̄p̄adolfur prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego of̄tmarur prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego chincho p̄f̄m̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego uuar̄to prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego uualdḡc̄t̄. prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego r̄cl̄co p̄f̄m̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego r̄t̄f̄idur̄ prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego r̄ez̄inolfo prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego h̄cup̄inolf̄ prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego uuagn̄b̄ar̄ p̄f̄m̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego h̄er̄muar̄. prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego uuindolfur̄ p̄f̄m̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego am̄c̄b̄ḡt̄ur̄ prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego uuilghur̄. prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego r̄h̄eot̄o prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego uualdo prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego sigoin̄ȳ prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &
 † Ego uuazulfur̄ prom̄ oboed̄ stabit̄ corādō &

Abb. 2: Im St. Galler Professbuch, in dem die Mönche seit etwa dem Jahr 800 anlässlich ihres Eintritts ins Kloster aufgeschrieben wurden, steht der Name Abt Otmars auf der ersten Zeile.

Aufbau des Klosters mitwirkten – die erste Mönchsgeneration von St. Gallen also. Darunter folgen dann in fast ununterbrochener Reihe Mönche mit germanisch-alemannischen Namen (Abb. 2).

Auf die Frage nach dem Status des Klosters unter Otmar gibt die Lebensbeschreibung einigermaßen klare Auskunft. In der ersten Periode von ca. 720 bis 751 befand sich St. Gallen offenbar im Besitz des Tribunen Waltram, der als Schutzherr entgegen tritt. Als der Karolinger Pippin im Jahre 751 den fränkischen Thron bestieg und mit Billigung des Papstes die alte merowingische Königsdynastie ablöste, reagierte der Tribun Waltram, wie das ein loyaler Amtsträger tun muss. Er huldigte dem neuen Herrscher, übergab ihm das Kloster und empfahl es der Schutzherrschaft des Königs an.²⁴ Allerdings hören wir nach dem Zugriff der Karolinger auf Alemannien von dem Tribunen nichts mehr. Das Kloster scheint tatsächlich sogleich von König Pippin gefördert worden zu sein. Es erhielt eine namhafte Dotation aus der Hand des fränkischen Herrschers, geriet aber wenige Jahre darauf in die Gewalt des nahebei am Ufer des Bodensees residierenden Bischofs von Konstanz.²⁵

So scheint der Bericht der Otmar-Legende in den großen Linien vertrauenswürdig zu sein. Was er allerdings verschleiert, ist, dass der Tribun Waltram seine angestammte Position im Zuge des Herrschaftswechsels an die Beauftragten des Königs für Alemannien, die Grafen Ruthard und Warin, verlor und infolgedessen auch die Schutzherrschaft über das Kloster aufgeben musste. Für Abt Otmar und seine Mönche brach damit ein unsicheres Zeitalter an, was der Autor der Vita, der unter den veränderten Gegebenheiten seiner Zeit ein dreiviertel Jahrhundert später schrieb, jedoch ins Positive wendete. Mit seiner Schilderung der Vorfälle suggeriert er nämlich, St. Gallen sei infolge des Herrschaftswechsels im Frankenreich 751 unmittelbar dem neuen karolingischen König Pippin unterstellt worden und hätte somit schon damals den Status eines Königsklosters erlangt – ein Privileg, welches sich das Kloster tatsächlich erst im Verlauf des folgenden Jahrhunderts mühsam erstreiten musste.²⁶

²⁴ DUFT (wie Anm. 5), S. 57 ff.; vgl. noch ALFONS ZETTLER, Die St. Galler Mönche des frühen Mittelalters – ein Werkstattbericht von der Auswertung der Mönchslisten (= Protokoll Nr. 375 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte e.V. vom 27. Februar 1999, Ms.-Vervielf.).

²⁵ MICHAEL BORGOLTE, Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit, Sigmaringen 1984 (= Vorträge und Forschungen Sonderbd. 31), S. 112 ff.

²⁶ Ratperti Casus S. Galli, c. 5, ed. GEROLD MEYER VON KNONAU, St. Gallische Geschichtsquellen Bd. 2, in: Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein in St. Gallen, NF 3 (1872), S. 5 ff.; vgl. ROLF SPRANDEL, Das Kloster

St. Gallen als Bischofs- und als Königskloster

Die sog. Königsklöster stellten die vornehmste Sorte von Klöstern im karolingischen Frankenreich dar; sie genossen Privilegien, die der König als einziger weltlicher Herr über diese Klöster gewährte, und selbst diese minimale herrscherliche Verfügungsgewalt beschränkte sich im Großen und Ganzen auf den Schutz vor Übergriffen Dritter. Die wichtigsten Freiheiten oder Privilegien solcher Königsklöster bezogen sich gewöhnlich zum einen auf die (Mitwirkung der Mönche an der) Wahl des Abtes und zum anderen auf die Verleihung der Immunität, das heißt: Herausnahme aus der kirchlichen und weltlichen Jurisdiktion. Das Kloster wurde dadurch zu einem eigenständigen Rechtsbezirk, in den niemand außer König (und Papst) eingreifen durfte, weder die Grafen als Beamten des Königs noch der Bischof, in dessen Sprengel das Kloster lag. Ähnliche Beschränkungen galten für das Einfordern von Leistungen und Abgaben.²⁷

III. St. Gallen als Kloster des Konstanzer Bischofs

In Wirklichkeit war St. Gallen während der ersten Periode seiner Existenz unter Abt Otmar, von 720 bis 757/759, weder Bischofskloster noch Königskloster gewesen, genoss jedoch aufgrund seiner Verbindungen nach Churrätien eine recht beachtliche Eigenständigkeit. Als der Tribun Waltram, der ursprüngliche Besitzer und Schutzherr des Klosters, seine Stellung im Zuge der karolingischen Durchdringung und Neuorganisation Alemanniens verlor, zogen – wie schon angedeutet – schwere Zeiten für St. Gallen herauf. In Otmars Lebensbeschreibung lesen wir, die Grafen Warin und Ruthard, die damals im Namen König Pippins „die Verwaltung ganz Alemanniens besorgten“, seien „durch des Teufels Anstiftung von einer ungeheuerlich krankhaften Habsucht befallen“ worden und hätten „den Besitz der in ihrem Machtbereich gelegenen Kirchen zum großen Teil in ihr persönliches Eigentum genommen“. So sei es auch mit vielen Gütern St. Gallens geschehen. Otmar appellierte – wie es weiter heißt – an König Pippin, der zwar die Grafen zurechtgewiesen habe, aber all dies habe nichts gefruchtet. Vielmehr verachteten die Grafen, „vom Laster der Raubgier angesteckt und in tierischer Wut verwildert“, den königlichen Befehl.²⁸ Ja, sie nahmen Otmar gefangen – es muss in den Jahren zwischen 757 und 759 gewesen sein – und stifteten einen gewissen Lantbert, einen St. Galler Mönch und Jünger Otmars, dazu an, dass er dem Otmar ein Sittlichkeitsdelikt nachsagte. Eine Gerichtsversammlung befand

St. Gallen in der Verfassung des karolingischen Reiches, Freiburg i. Br. 1958 (= Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte Bd. 7), S. 23 ff.

²⁷ Vgl. beispielsweise JOSEF SEMMLER, *Traditio und Königsschutz*, in: *Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanon. Abt.* 76 (1959), S. 1-33.

²⁸ DUFT (wie Anm. 5), S. 61 f.

über den Fall, der Spruch lautete auf schuldig, und Otmar wurde eingekerkert. Wenige Monate später, an einem 16. November der Jahre zwischen 757 und 759, starb der Abt fern seines Klosters auf der Insel Werd im Untersee.²⁹

Was die Folgen dieser Ereignisse für Kloster St. Gallen waren, das ja nun keinen Abt mehr hatte, schildert Ratpert im ersten Teil seiner berühmten Chronik, den *Casus Sancti Galli*, entstanden in den Jahren nach 883. Ratpert war St. Galler Mönch und Schulmeister, er dürfte sein Wissen vor allem aus der lebendigen Klostertradition geschöpft haben, aus den Erzählungen der Mönche, die diese von Generation zu Generation weitergaben.³⁰

Ratpert sagt ganz ohne Umschweife, es sei der Konstanzer Bischof Sidonius gewesen, der die Grafen Warin und Ruthard zu ihrem Vorgehen gegen Otmar angestachelt hätte, und der Bischof habe zudem sozusagen die Beute mit den Grafen geteilt, indem er ihnen sanktgallische Klostergüter weitergab.³¹ Damit befinden wir uns sicherlich auf einer besseren Fährte als mit der sonst etwas unerfindlichen Aktion der Grafen, die sich laut der Otmar-Legende sogar über den Willen ihres Herrn und Königs Pippin ungestraft hinweggesetzt hätten. Und in Ratperfs Darstellung hält auch Gott sogleich Gericht über den Sidonius und seine Untaten. Als der Bischof nach der Entfernung Otmars anreiste, um die Abtei St. Gallen in Besitz zu nehmen, und zum Gebet am Grab des hl. Gallus niederkniete, wurde er plötzlich von unerträglichen Leibschmerzen und starkem Durchfall geplagt, so dass man ihn unverrichteter Dinge fortschaffen musste. Als bald sei er unter schrecklichen Qualen verstorben, nachdem sich, wie Ratpert es ausdrückte, sein Leib in eine Kloake verwandelt hatte – ganz ähnlich, wie es dem babylonischen König Nebukadnezar in der biblischen Geschichte ergangen war. Und schließlich war das Ergebnis oder doch ein wesentliches Resultat von Otmars Entfernung aus dem Kloster die Unterwerfung St. Gallens unter den Konstanzer Bischof. Dieser beherrschte in der Folgezeit das Kloster, er setzte den Abt als seinen Stellvertreter ein, ohne dass die Mönche mitzureden gehabt hätten, und er nutzte die Ressourcen St. Gallens in seinem Sinne. Auf den übergeordneten historischen Hintergrund der Vorgänge von 759 kann hier nicht näher eingegangen werden. Es sei aber wenigstens noch erwähnt, dass diese in der älteren Literatur in Anlehnung an den Bericht der *Otmarsvita* sehr stark politisch gesehen worden sind. Kloster St. Gallen galt als Sammelpunkt und Zuflucht der ale-

²⁹ DUFT/GÖSSI/VOGLER (wie Anm. 5), S. 97 f.

³⁰ Vgl. ALFONS ZETTLER, Biographisches in Ekkeharts *Casus sancti Galli*. Zugleich ein Beitrag zur Rekonstruktion des St. Galler Professbuchs, in: *Scripturus Vitam*. Festgabe für Walter Berschin (wie Anm. 20), S. 863-874, bes. S. 863 ff.

³¹ Ratperti *Casus S. Galli*, c. 6 (wie Anm. 27), S. 7-11.

mannischen Adelsopposition gegen die Karolinger, als Zentrum des Widerstands gegen die Integration Alemanniens in die karolingische Machtsphäre.³² Demgegenüber hat die offenbar entscheidende Rolle des Konstanzer Bischofs in dieser Angelegenheit bisher zu wenig Beachtung gefunden.

IV. St. Gallens Weg zum Königskloster

Erst nach dem Tode Karls des Großen, als das Großfrankenreich zu zerfallen begann und Alemannien im Rahmen des ostfränkisch-deutschen Teilreiches stärker in den Blick des Königtums geriet, vermochte sich das Kloster allmählich aus der Herrschaft des Bischofs zu befreien und zu jener Blüte des religiösen, geistigen und künstlerischen Lebens zu finden, deren Früchte wir in der Ausstellung bewundern können.

Der Weg dorthin, zu einer Abtei, die keinerlei Eingriffe anderer kirchlicher und weltlicher Instanzen zu fürchten hatte und unter dem besonderen Schutz des Königs stand, war ein Weg der kleinen Schritte, markiert durch die Intensität des königlichen Zugriffs auf Alemannien und speziell auf St. Gallen als eines Stützpunkts königlicher Herrschaftsausübung im alemannischen Land.³³

Nach dem Tod des vom Konstanzer Bischof eingesetzten Abtes Werdo im Jahre 812 ließ Bischof Wolfleoz den Abtsstuhl unbesetzt und leitete die Abtei offenbar einige Jahre in eigener Person. Das hat ihm bei den Mönchen im Kloster eine schlechte Presse eingetragen, obwohl der Bischof selbst aus dem St. Galler Konvent hervorgegangen war. Doch erreichte St. Gallen gerade unter Wolfleoz wieder größere Eigenständigkeit. Vor allem der Herrschaftswechsel an der Spitze des Frankenreiches, von Karl dem Großen auf Ludwig den Frommen, hat mit dazu beigetragen, dass Wolfleoz in den ersten Tagen des Jahres 816 eine kaiserliche Urkunde mit einer Bekräftigung der Abhängigkeit St. Gallens vom Bistum Konstanz erhielt.³⁴ Gleichzeitig jedoch trat damals ein von den Mönchen erwählter und offenbar vom Kaiser bestätigter Abt namens Gozbert in Erscheinung. Da Ludwig dem Abt Gozbert und seinem Kloster wenig später, im Jahre 818, auch die Immunität gewährte, d. h. das Kloster aus der geistlichen Jurisdiktion des

³² SPRANDEL (wie Anm. 27), bes. S. 28 ff. u. ö.

³³ THOMAS ZOTZ, Grundlagen und Zentren der Königsherrschaft im deutschen Südwesten in karolingischer und ottonischer Zeit, in: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland, hg. von HANS ULRICH NUBER/KARL SCHMID/HEIKO STEUER/THOMAS ZOTZ, Sigmaringen 1990 (= Archäologie und Geschichte Bd. 1), S. 275-293, bes. S. 279 ff.

³⁴ DUFT/GÖSSI/VOGLER (wie Anm. 5), S. 101 f.



Abb. 3: Elf St. Galler Mönche überführen die sterblichen Überreste des hl. Abtes Otmar von der Insel Werd bei Stein am Rhein in das Kloster St. Gallen (um 770). Miniatur von Konrad Sailer aus St. Gallen (1451).

Konstanzer Bischofs löste, kann man wohl davon sprechen, dass St. Gallen in jenen Jahren der Status eines Königsklosters, in wesentlichen Punkten jedenfalls, zuwuchs. Es fehlte dazu vor allem noch das Recht der freien Abtwahl, das dann Ludwig der Deutsche im Verlauf der Bruderkämpfe und seines eigenen Zugriffs auf Alemannien dem Kloster im Jahre 833 zugestand.³⁵ Bis 854 musste St. Gallen dem Bischof von Konstanz allerdings immer noch einen jährlichen Zins von einer Unze Gold und einem Pferd im Wert von einem Pfund Silber entrichten.

Die Befreiung von diesen letzten Zeichen der Abhängigkeit erreichte das Kloster schließlich unter Grimald, der die Abtwürde in St. Gallen von 841 bis 872 innehatte. Als Hofkapellan Kaiser Ludwigs des Frommen und Erzkanzler König Ludwigs des Deutschen zählte Grimald zu den hervorragenden Persönlichkeiten und Staatsmännern seiner Zeit, und es verwundert deshalb nicht, dass St. Gallen unter solcher Führung einen Höhepunkt seiner Geltung erlangte. Die Zahl der Mönche stieg auf ein rundes Hundert an, auf den höchsten Stand überhaupt in der Geschichte St. Gallens, neue Bauten wuchsen im Klosterbezirk empor, darunter die Otmarskirche – Bauten, die den neugewonnenen Rang der Abtei auch äußerlich in Erscheinung treten ließen und zur Geltung brachten.³⁶ So können wir sicherlich sagen, dass es in ganz wesentlichem Maße Grimald war, der das Kloster zu seinem "Goldenen Zeitalter" führte, von dem die Ausstellung ein so eindrucksvolles Bild vermittelt.

Ich möchte nicht schließen, ohne noch einmal den ersten Abt Otmar in Erinnerung zu rufen. Ihn hatten wir vorhin mit seinem Tod in den Jahren zwischen 757 und 759 aus den Augen verloren, doch auch ihm kommt ein gewichtiger Anteil am Aufstieg St. Gallens während des 9. Jahrhunderts zu. Wenige Monate nach der Gefangennahme war Otmar – wie oben ausgeführt – im Gewahrsam eines Grafen Gozbert auf der Insel Werd im Bodensee gestorben und dort begraben worden. Wie in Otmars Lebensbeschreibung eindrücklich berichtet wird, ruhten die Mönche nicht, bis sie die sterblichen Reste ihres Abtes nach St. Gallen schaffen konnten. Bei der Bergung der Leiche und der Überführung per Schiff, die heimlich und im Schutze der Dunkelheit vonstatten ging, erwies sich Otmar durch mehrere Zeichen als Heiliger und als wahrer Vater seiner St. Galler Mönche. Der aufkommende Sturm störte das Schiff nicht in seinem Kurs auf Kloster St. Gallen, und die Besatzung blieb von dem rundum herunterprasselnden Regen verschont – ja, nicht einmal die Kerzen verloschen (Abb. 3).³⁷

³⁵ Ebd., S. 22 f. und S. 102 f.

³⁶ DUFT/GÖSSI/VOGLER (wie Anm. 5), S. 105 ff.

³⁷ DUFT (wie Anm. 5), S. 64 ff.

Alfons Zettler

In St. Gallen eingetroffen, wurde Otmar bald als zweiter Patron des Klosters neben dem hl. Gallus verehrt. Die Stufen seiner „Heiligwerdung“ und seines Aufstiegs zum zweiten Klosterpatron, als der er erstmals 878 ausdrücklich bezeichnet wird, fallen zusammen mit den Stufen der Ablösung St. Gallens von Konstanz, wie ich sie vorhin angedeutet hatte.³⁸ So kann denn der hl. Otmar in besonderer Weise als Inbegriff und als Symbolfigur für St. Gallens Weg von einem bischöflichen Monasterium zur Freiheit eines Königsklosters im 9. Jahrhundert stehen.

³⁸ Vgl. hierzu ALFONS ZETTLER, Die frühen Klosterbauten der Reichenau, Sigmaringen 1988 (= Archäologie und Geschichte Bd. 3), S. 76 ff.